Nr. 46. XXIV. Jahrgang. Dresden. Sonnabend, 15. Februar 1879.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge. Auflage 33000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M., — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuill.: Ludwig Hartmann. Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenk in Dresden.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Ab. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: große Meißnergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Die Witterungsaussichten nach dem Meteorol. Bureau zu Leipzig für heute den 15. Februar lauten: Vorwiegend trübe, kühler, stellenweise etwas Schnee.

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schlossstr. 14, gegenüb. d. Sporerg. An- u. Verkauf aller **Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien** etc. Auszahlung aller Coupons Unentgeltl. **Controle** der **Verloosung** aller Werthpapiere Alles auch auf brieflichem Wege **Domicilstelle für Wechsel.**

Hôtel de France (feines Restaurant), Wilsdrufferstrasse No. 10 u. 11. Mittagstisch von 12—3 Uhr à la carte u. Couvert. Table d'hôte 1¼ Uhr im Speisesaal der ersten Etage. Vorzüglich gepflegte bairische Biere. Abends warme Speisen bis ½12 Uhr

Politisches.

Recht wenig erbaulich ist es bei der Präsidentenwahl im Reichstage zugegangen. Eine größere Zerfahrenheit zeigte sich wohl selten. Man könnte sie als das Vorspiel des Durcheinanders ansehen, das sich bei den Zoll- und Steuerfragen entwickeln wird. Jede Fraktion stimmt für sich. Keine hält mit der verwandten Fühlung. Das Resultat dieser Wahlen ist geradezu beschämend; ein Präsident, der, trotz seiner bisher bewährten Eigenschaften, nicht als der Vertrauensmann aller Parteien auf den höchsten Ehrensitz steigt, den die Nation zu vergeben hat; dann ein erster Vicepräsident, der erst nach dreimaligem Wahlgange geschaffen wird und sich schließlich als ein von nur 88 Abgeordneten Gewählter entpuppt, den also nahezu $^4/_5$ des Reichstages nicht haben mögen; endlich bei der Wahl des zweiten Vicepräsidenten ein beschlußunfähiges Haus und Vertagung bis Montag. So hat jetzt der Reichstag ein bloßes $^2/_3$-Präsidium und das eine Drittel ist sogar nur ein Minoritätspräsident. Der innere Grund dieses unerquicklichen Schauspiels liegt in dem Herrschaftsgelüste der Nationalliberalen. Es ist eine Ungehörigkeit, wenn eine Partei die zwei ersten Präsidentenstellen verlangt und die dritte allenfalls gnädigst der ihr zunächst stehenden, wenig von ihr unterschiedenen Partei abläßt. Herrn v. Forckenbeck's Wahl als erster Präsident wäre unbestritten geblieben, wenn die Nationalliberalen nicht noch die zweite Stelle für ihren Herrn v. Stauffenberg und die dritte für den ihnen nahestehenden Fürsten von Hohenlohe begehrt hätten. Der Gerechtigkeit hätte es entsprochen, die drei Stellen nach der Stärke der Parteien zu vergeben. Dann konnte man in glatter Wahlhandlung das Präsidium besetzen mit v. Forckenbeck (nationalliberal), v. Frankenstein (klerikal), v. Seydewitz (konservativ). Statt dessen erlebte die Nation bei der ersten Handlung ihrer Erwählten das unwürdige Schauspiel, dessen oben gedacht wurde. Herrn v. Stauffenberg mögen seine Parteigenossen gehörig zugesetzt haben, sich zu entschließen, bei der unter so unrühmlichen Vorgängen gezeugten ersten Vicepräsidentenschaft Vaterstelle zu vertreten.

Das Katzenjämmerliche dieser Präsidentenwahl-Manöver entspricht übrigens der ganzen Stimmung im Reichstage selbst. Die Thronrede hat die ganze Freihandelspartei des Reichstages geradezu verschnupft. Wäre es nicht ein so erhabenes Haupt, was die Nothwendigkeit einer wirthschaftlichen Umkehr gepredigt hätte, man würde mit dem Aktenstücke einen gar wunderlichen Tanz aufführen. Die „Nat.-Ztg." verbirgt ihr Wuthknirschen mit Mühe; nur die „Rückhaltung, welche die von so erhabener Stelle geäußerten Worte auferlegt", läßt sie von einer Kritik derselben absehen, doch konstatirt sie, daß eine „Selbstanklage wie die, wegen der seit Jahren unter Billigung des Monarchen von seinen obersten Rathgebern befolgten Wirthschaftspolitik, in der Geschichte des deutschen Reiches und seiner Thronreden ohne Vorgang sei." Einen solchen „Bußgang" hätte man besser der Thronrede ersparen sollen. In der That enthalten die Thronreden von 1875, 1876 und 1877 gerade das Entgegengesetzte von dem, was der Jahrgang 1879 bietet. In jenem Aktenstücke beklagte der Kaiser, daß es nicht in der Macht der Regierungen liege, der Stagnation von Handel und Verkehr abzuhelfen. Das Uebel sei allgemein und die inneren Zustände des deutschen Reiches hätten keinen wesentlichen Antheil an diesen Uebelständen. Anno 1879 aber erklärte es der Kaiser für seine Pflicht, bewährten, aber leider aufgegebenen Grundsätzen der Güter-Erzeugung näher zu treten. Nun fragen wir aber jeden Unbefangenen: Verdient es nicht statt nörgelnden Tadels volles Lob, wenn man einen begangenen Fehler erkennt und offen bekennt? Wie ist sonst ein Fortschritt denkbar? Und daß Kaiser Wilhelm freimüthig vor der Nation einen verhängnißvollen Irrthum zugiebt, das ehrt ihn gerade seiner Stellung halber nur noch mehr. Mit Bekümmerniß haben wir — das Geständniß sei nicht länger zurückgehalten — in jenen früheren Thronreden sich die liberale Wirthschaftstheorie der bis dato maßgebenden Manchestermänner widerspiegeln gesehen; der Staat muß bei schweren wirthschaftlichen Katastrophen die Hände in den Schooß legen, er kann gar Nichts thun, er muß Alles dem Laufe der Dinge überlassen, geht's wie's gehen will u. dergl. Endlich, endlich bricht man mit dieser Anschauung, die dem Staate nur die bekannte „Nachtwächterstellung" anweist; endlich entsinnt sich der Staat der Machtmittel, die ihm zu Gebote stehen und dafür sollte man nicht dankbar sein? Es ist ja möglich, daß der Staat sich vergreift, über's Ziel hinausschießt, aber daß er sich zum Handeln aufrafft, verdient Aufmunterung. Hätten wir eine einsichtsvolle, freimüthige, einzig die Fragen nach ihrem inneren Werthe prüfende Volksvertretung — uns wäre nicht bange, daß die wirthschaftlichen Fragen eine gesunde dauernde Gestaltung erhielten.

Die Engländer haben in ihrer Politik die reichste geographische Abwechselung, welche die Phantasie nur immer zu erdenken vermöchte. Wenn der Engländer des Morgens aufsteht, muß er immer darauf gefaßt sein, von einem Ereignisse in einem der fünf Welttheile zu lesen, welches die Interessen seiner Nation unmittelbar berührt. Das nächste Gefühl, das sich der Engländer bemächtigte, als sie ihre Niederlage am Tulega erfuhren, war das der Scham. Was? Ganz Europa huldigte auf dem Berliner Kongresse dem Dreizack der meerbeherrschenden Britannia, der stolze, weiße Zar ertrug von England Kränkungen, wie von keinem anderen Staate, die Türkei galt schon lange als halber Vasallenstaat Englands sogar. Fürst Bismarck zog es vor, den Vermittler zu spielen, um nicht die Feindschaft Englands herauszufordern. Und nun kommen diese Zulukaffern, welche, wenn sie nicht zufällig eine alte, aus Europa stammende Uniform erhaschen, den mit Fett beschmierten Leib nackt der Sonne aussetzen, welche auf der tiefen Kulturstufe ihrer Race stehen und diese armen, rohen und verthierten Menschen bringen der gewaltigen, britischen Nation eine furchtbare Niederlage bei. Diese Wilden, die in den Augen eines stolzen Engländers kaum mehr sind, als afrikanische Raubthiere, erbeuten die ruhmvolle Fahne eines stolzen Britenregiments! Lord Beaconsfield, der, statt innere Reformen anzubahnen, sein Reich in eine Reihe auswärtiger Abenteuer stürzte, sucht die Schuld der Niederlage in Südafrika auf die Whigs zu wälzen, welche ihm sein Armeebudget immer beschnitten hätten.

Außer den Blättern der Rothen finden auch die Bonapartisten die Amnestievorlage Grévy's ungenügend. Es ist ein höchst ergötzliches Schauspiel, daß gerade die Bonapartisten den Kommunarden die Hand reichen und es gar nicht erwarten können, daß eine möglichst große Zahl dieser Gesellen nach Frankreich zurückkehrt. Für die ruhige Funktionirung des Präsidenten Grevy erwächst aus jener Allianz der Extreme eine nicht leicht zu nehmende Gefahr.

Rußland führt gegen Rumänien eine höchst brüske Sprache. Zur Vermeidung der Einschleppung der Pest aus Rußland hat nämlich Rumänien angeordnet, daß nach Rußland keine Eisenbahnwagen 1. und 2. Kl. laufen dürfen. Denn es ist unmöglich, die gepolsterten Kissen dieser Waggonklassen richtig zu desinfiziren. An allen Bahnhöfen Rumäniens sind Riesenplakate angeschlagen, welche dies bekannt geben. Das sagt natürlich den russischen Offizieren nicht zu. Dritte Klasse fahren zu müssen — fi done! Rußland beschwert sich daher vor Europa über grobe Rücksichtslosigkeiten der rumänischen Regierung. Nicht doch! Das kleine Fürstenthum verdient die Anerkennung Europa's, daß es ohne Rücksicht auf die ingrimmigen Gesichter besternter Offiziere und excellentificirter Armeelieferanten sanitäre Maßregeln mit aller Energie durchführt. Daß das kleine Rumänien sich nicht mehr vor dem russischen Koloß fürchtet, ist eine der erfreulichsten Wahrnehmungen: die thönernen Beine des Kolosses haben längst alle Umhüllung verloren.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 14. Februar. Der „Reichsanzeiger" schreibt: Amtlichen Nachrichten zufolge stellten die Seitens des internationalen Gesundheitsrathes von Konstantinopel nach Sanikowa bei Xanthi entsandten Aerzte fest, daß die von dort gemeldeten Erkrankungsfälle ausschließlich den Fleckentyphus betreffen.

Berlin, 14. Februar. Das Abgeordnetenhaus setzte die Berathung des Generalberichts der Budgetkommission bezüglich der Eisenbahnfrage fort. Die von der Budgetkommission beantragte, gegen den Ankauf von Vollbahnen sich aussprechende Resolution wurde schließlich (bei Abstimmung mittelst Hammelsprung) mit 179 gegen 174 Stimmen abgelehnt. Die zwei übrigen Resolutionen, betreffend die Hebung der Rentabilität der Staatsbahnen durch den Bau lokaler Anschlußbahnen und die Vorlegung einer Darlegung über die Unterstützung der Sekundärbahnen durch Maßregeln der Gesetzgebung und Verwaltung, respektive durch Staatsmittel, wurden angenommen. Bei der sich hieran schließenden Berathung der Resolutionen, betreffend die preußige Steuerquotisirung und die Herabminderung der Klassen- und der klassifizirten Einkommensteuer, erklärt Finanzminister Hobrecht: Für seine Person habe er in der Kommission erklärt, wie weit er zu gehen bereit sei; er könne heute auf Grund einer Ermächtigung des Königs erklären, daß, soweit durch die Steuerreform die Reichsmatrikularbeiträge unter den im Etat von 79/80 vorgesehenen Betrag sinken oder aus Reichseinnahmen verfügbare Mittel dem preußischen Staatshaushalt überwiesen werden und über diese Mehreinnahmen nicht mit Zustimmung der Landesvertretung behufs Deckung von Staatsausgaben oder behufs Ueberweisung eines Theilbetrags der Grund- und Gebäudesteuer an Kommunalverbände Verfügung getroffen ist — ein abzurundender gleicher Betrag an der für das betreffende Jahr normirten Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer zu erlassen ist. Die Regierung wünsche die Annahme eines Antrags, der einerseits die Verständigung in dieser Frage konstatire, andererseits ihren Erklärungen entspreche. Schließlich wurden den Wünschen der Regierung gemäß die Anträge der Budgetkommission betreffs Steuerquotisirung mit den von den Abg. Hüne und Lauenstein beantragten Amendements mit großer Majorität genehmigt, ebenso der Antrag, daß der Reichsetat künftig früher festgestellt werde als der preußische Etat.

Wien, 13. Februar. Der Generalrath der Oesterreichisch-Ungarischen Bank beschloß behufs Entlastung des Silberschatzes: 1) der Regierung zur Einziehung von Eingulden-Staatsnoten Silber bis zum Betrage von 10 Millionen zur Verfügung zu stellen; 2) für Silber-Einlagen auf Girokonto ½ Procent Provision zu berechnen; 3) Zahlungen nicht mehr in Fünfguulden-Noten und Eingulden-Noten, sondern in Silber zu leisten. Die bei der Bank zahlbaren Koupons werden in Silber liquidirt.

Teplitz, Freitag, 14. Februar, Vormittags. Die von dem k. k. Ministerium zur Untersuchung des Standes der Kohlengruben von Dux und Ossegg, sowie der hiesigen Heilquellen abgesandten Geologen, Professor Laube und Bergrath Wolff, sprechen sich nach eingehender Prüfung dahin aus, daß die gesunkene Urquelle im Stadtbade, wovon das Stadtbad, Fürstenbad, Herrenhaus, Kaiserbad und Sophienbad gespeist werden, nicht verloren, vielmehr baldige Aussicht auf Wiederherstellung der früheren Leistungsfähigkeit vorhanden ist. In der Bürgerschaft von Teplitz herrscht tiefe Niedergeschlagenheit. Der Bürgermeister von Teplitz, Uherr, versendet folgende Depesche: Die Thermen des Quellengebietes im Kurorte Schönau wurden durch das Sinken der Stadtbadquelle in Teplitz nicht im Geringsten irritirt. Thermalwasserstand und Temperatur in der Stein-, Schlangen- und Neubad-Quelle vollständig normal.

Locales und Sächsisches.

— Dem Gymnasial-Vicedirektor, Professor Dr. phil. C. Fr. Gotthold Meutzner in Plauen i. V., ist das Ritterkreuz 1. Kl. vom Verdienstorden verliehen worden; dem hiesigen Klempnermeister Hermann Regner wurde das Prädikat „Kgl. Hofklempner" verliehen.

— Bei den Bällen der Aristokratie wird es jetzt erfreulicher Weise üblich, daß die tanzenden Damen in kurzen Toiletten (ohne Schleppe) erscheinen, wodurch das Zerreißen der Kleider und das oft gefährliche Fallen beim Tanzen wesentlich vermieden wird. Namentlich trat diese zweckmäßige Neuerung beim letzten königl. Kammerballe am Mittwoch zu Tage. Der Ball begann, wie nachträglich bemerkt sei, um 9 Uhr und endete ½2 Uhr. Das Souper wurde um 11 Uhr von den allerhöchsten Herrschaften und den zum Ball Geladenen in dem großen Ballsaale eingenommen. Ihre Maj. die Königin trug eine lachsfarbene Seidenrobe mit Spitzen garnirt, Ihre königl. Hoh. Frau Prinzessin Georg eine lila Damastrobe mit Fliederblüthen.

— Die Pirnaischen Herren Advokaten scheinen sich in Pirna nicht recht wohl zu fühlen, sie siedeln nach Dresden über. Schon lange hat Herr Advokat Schreck, der Nestor aller Pirnaischen Sachwalter, in Dresden seine advokatorische Filiale; vor Kurzem gab Herr Advokat Eysoldt seine Kanzlei in Pirna auf und widmete sich in Gemeinschaft mit Kollega Bräuer der Advokatur ausschließlich in Dresden; in neuester Zeit hat der dritte Pirnaische Advokat, Herr Ernst Krause, sich auch nach Dresden gewandt, um sich mit seinem Bruder, Dr. Karl Krause, zu associiren. Ist Pirna nun ein so mageres Arbeitsfeld? Sind die Leute dort nicht so streitsüchtig? Oder fehlt es in Dresden noch an Advokaten?

— Infolge einer Erkrankung des Herrn Oberappellationsraths Klemm fiel vorgestern sein Vortrag über die Reichsjustizgesetze aus. Nachmittags wurden Dutzende von Telegrammen nach der Provinz geschickt, um die auswärtigen Juristen abzuhalten, hierher zu reisen. Für Viele kamen diese Depeschen jedoch zu spät.

— Die Petroleum-Importplätze haben infolge der Klagen über die geringer gewordene Qualität des amerikanischen Petroleums eine Versammlung von Petroleum-Interessenten nach Bremen auf den 25. d. M. einberufen.

— Bei den in der Zeit vom 28. Januar bis 14. Februar d. J. von der Prüfungs-Kommission für Juristen in Leipzig vorgenommenen Prüfungen haben 1 Student die 1. Censur, 10 Studenten die 2. Censur, 10 Studenten die 3. Censur, 19 Studenten die 4. Censur und 6 Studenten den Repuls erhalten.

— Ein etwas mysteriöser Vorfall in Offizierskreisen macht in Zittau mehrfach von sich reden und wird in den verschiedensten Variationen wiedererzählt. Bald soll ein Duell in einer Privatwohnung stattgefunden haben, bald soll eine Dame, sollen gewisse Beziehungen zarter Natur im Spiele sein. Wie man uns mittheilt, ist keine dieser Versionen richtig. Es soll sich vielmehr um eine unglückliche Spielerei mit Messern gehandelt haben, wobei ein Kamerad den andern in die Brust verwundete. Zwar ist die Wunde nicht unbedingt tödtlich, aber doch so gefährlich, daß ein Transport des Verwundeten in seine Wohnung noch nicht möglich war.

— Teplitz, den 13. Februar. Die Braunkohlen-Schächte Nelson, Fortschritt, Döllinger sind gänzlich unter Wasser. Eine große warme Wasserquelle drang nämlich am 11. Februar, Nachmittags 2 Uhr, mit solcher Gewalt zunächst in den Döllinger Schacht, daß sie auch die mit den anstoßenden Schächten korrespondirenden Mauern und Seitenwände durchbrach. Die Kohlenarbeiter hauten in der Grube eine Wasserquelle an. Die Verwirrung unter der Erde muß beispiellos gewesen sein. Die Arbeiter konnten in der Grube ihr Licht nicht finden und suchten in der Finsterniß den Ausweg zur Rettung. Der Wasserstand betrug gestern Nachmittag 4 Uhr im Nelson-Schacht 79 Meter und ist fort und fort im Steigen begriffen. Der Zufluß des Wassers wurde mit 10,000 Cubikfuß in der Minute angenommen und soll nach Berechnung der Grubenkarten gestern Mittag die Menge des in besagte 3 Gruben eingeströmten Wassers bereits 600,000 Cubikmeter betragen haben. Der in nächster Nähe gelegene Gisela-Schacht ist gestern ebenfalls außer Betrieb gestellt worden, desgleichen wurde amtlich auch der Betrieb des Victoria-Schachtes eingestellt, weil der Druck des Wassers bereits die Gase drückt und der Bau bereits unter Niveau des Wassers steht, so daß der Wassereindruch zu befürchten steht. Wenn das Steigen des Wassers noch fortdauert, so tritt die Befürchtung heran, daß die Wässer im Fortschritt-Schachte überlaufen und dann eine Ergießung in die Tagbaue stattfinden muß. Aehnliches ist wohl auf dem Erdball noch nicht dagewesen, selbst in Willczka nicht, denn es läßt sich jetzt noch gar nicht absehen, wann das Unglück das Ende erreichen wird. Allgemein behauptet man, daß die Katastrophe mit der nahe liegenden Riesenquelle bei Dux im Zusammenhange steht, die als durch einen unglücklichen Zufall in ihrer Nähe geschürft wurde, die wenig widerstandsfähige Wand durchbrach. Diese gestern ausgesprochene Vermuthung scheint sich dadurch zu bestätigen, daß die Quellen in Teplitz heute früh 7 Uhr ausgeblieben sind, die in Schönau dagegen nicht. Das Unglück wird dadurch noch größer, denn das ganze Porphyr-Gebirge, welches von Teplitz bis gegen Dux sich erstreckt, bringt riesige Wassermassen. Menschenleben sind leider auch zu beklagen, und zwar: 21 im Döllinger- und 2 im Nelson-Schacht. Einer von den beiden Leuten, welcher das Wasser im Döllinger-Schacht angehauen, sagte aus, daß, nachdem er das Wasser angehauen, ein Strahl, ca. 3 Zoll hoch aufspritzend aus der Wand gekommen, gleich darauf aber die Kohle geplatzt sei und das Wasser sich ergossen habe. Vom Wasser verfolgt und schwebend fortgetragen, ist der Bergmann bis zu dem nicht sehr entfernten Schachtausgange gelangt, durch welchen er sich rettete; seinen Kameraden hat er nicht wieder gesehen. Dieser Wassereindruch ist bereits der 4. im böhmischen Braunkohlendecken. Der „Fortschritt-Schacht" gehört einer Gesellschaft, der „Nelson" einem auch in Dresden wohlbekannten Engländer Namens Nelson.

— Beim Uebergange der Chemnitz-Komotauer Eisenbahn auf den Staat waren eine größere Anzahl Prioritäts-Coupons noch nicht eingelöst. Der Staat übernahm die Einlösung eines Theiles davon, betreffs des Restes behielt die Gesellschaft die Verbindlichkeit der Einlösung. Die Gesellschaft weigerte sich dessen jedoch und so kam es zum Prozeß, welcher nunmehr seinen definitiven Abschluß durch ein Erkenntniß des Reichs-Oberhandelsgerichts gefunden hat. Danach hat die Einlösung des 1877er Januar-Coupons durch die Gesellschaft nunmehr noch nachträglich zu erfolgen.

— Zur Richtigstellung der Nachricht über den Selbstmord eines Annen-Realschülers ersucht uns Herr Prof. Viktor um Aufnahme folgender Bemerkungen: Der Oberprimaner hat nicht einige Bemerkungen aus seinem Notizbuche nachgeschlagen, was übrigens ebenfalls unerlaubt gewesen wäre, sondern hat eine eng geschriebene Folieseite mit vollständiger Ausarbeitung über „die Kreuzzüge" heimlich benutzt und davon etwa ein Drittheil wörtlich abgeschrieben. Die Fortweisung aus der Prüfung, auch ohne vorher die Prüfungskommission zu befragen, mußte erfolgen nach § 65 der Ausführungsverordnung zum Gesetz vom 22. Aug. 1876. Die Prüfungskommission, welche am Mittwoch 12 Uhr zusammengetreten ist, hat der erfolgten Abweisung vom diesmaligen Reife-Examen lediglich zustimmen können. Wie sehr dieselbe den unseligen Schritt des jungen Menschen beklagt, bedarf keines Wortes. Achtungsvoll Prof. Viktor, Rektor der Annen-Realschule.

— Gebrüder Plochmann in Carlsruhe a. M. haben für ihre in der Obstprodukten-Ausstellung exponirten Obstsäfte, Marmeladen ꝛc. nicht, wie gestern bemerkt, nur ein Ehrenzeugniß, sondern die bronzene Medaille erhalten.